

BEHELF

GRUPPENFÜHRER

Ausgabe 2027

Herausgegeben von
Arbeitsgemeinschaft Innerschweiz ©
Ausbildung

Version 2027-01

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Grundsätze für Ausbildung, Führung und Einsatz 1
1 Pflichten des Gruppenführers 1
2 Kommunikation 2
3 Ausbildung 3
3.1 Grundsätze der Ausbildung 3
3.2 Wie lernt der Mensch 3
3.3 Wodurch lernt der Mensch 4
3.4 Der Ausbilder 5
3.5 Methodische Grundsätze 5
3.6 Ausbildungsstufen 6
3.7 Übungen als Teil des Wiederholungskurses 6
3.8 Lernziele 7
3.9 Lernzielformulierung 7
3.10 Lektionsaufbau 8
3.11 Vorbereiten einer Lektion 9
3.12 Einflussfaktoren 10
3.13 Ausbildungshilfen 11
3.14 Auswerten 12
4 Führung 13
4.1 Führung im Zivilschutz auf Stufe Zug und Gruppe 13
4.2 Einsatzgrundsätze 13
4.3 Führungstätigkeit des Gruppenführers 14
4.4 Die Befehlsgebung 15
4.5 Die Führungswand / Führungstätigkeiten 16
5 Der Gruppenführer im Einsatz 17
5.1 Schadenplatzorganisation 17
5.2 Elemente eines Schadenplatzes 17
5.3 Ablaufschema für den Einsatz 17
5.4 weitere Elemente 18
6 Risikomanagement 18
6.1 Grundsätze 18
6.2 Erkundungsprotokoll Stufe Zugführer 18
6.3 Risikobeurteilung Stufe Gruppenführer 18
7 Anhänge 20
7.1 Checkliste Lektionsvorbereitung 20

7.2 FBE Raster 21
7.3 Handspick 22
7.4 Lektionsbeurteilung 23
7.5 Erfolgsauswertung / Bilanz 24
7.6 Risikobeurteilung 25
8 Verfügbarkeit 26
9 Notizen 27

Allgemeine Grundsätze für Ausbildung, Führung und Einsatz

1 Pflichten des Gruppenführers

- Er ist das Bindeglied zwischen dem Offizier und der Mannschaft.
- Er muss jederzeit in der Lage sein, seine unterstellten AdZS nach den allgemein gültigen Grundsätzen und Methoden ausbilden zu können.
- Er muss primär die Schulung und Führung für die Katastrophenhilfe beherrschen.
- Während der Katastrophenhilfe führt er seine Gruppe oder eine entsprechende Anzahl Trupps.
- Die Gruppe wird im Katastrophenfall, je nach Auftrag aus zwei, drei oder vier Zweiertrupps bestehen.
- Seine Aufträge erhält er vom Offizier, Einsatzleiter Zivilschutz, Abschnittskommanden der Feuerwehr oder vom Schadenplatzkommanden des Zivilschutzes.
- Im Einsatz führt er seine zugeteilte Gruppe; die Aufträge erhält er von seinem Zugführer.
- Er ist verantwortlich für die zweckmässige Ausführung der erhaltenen Aufträge, sowie für die Sicherheit der ihm unterstellten Einsatzkräfte.
- Er stellt die personelle und materielle Einsatzbereitschaft sicher.
- Der Ausbildungserfolg eines Zuges hängt wesentlich von der Zusammenarbeit zwischen den Gruppenführern und dem Zugführer ab.
- Die Gruppenführer werden in der Erarbeitung von Lektionen oder Ausbildungssequenzen vom Zugführer unterstützt.

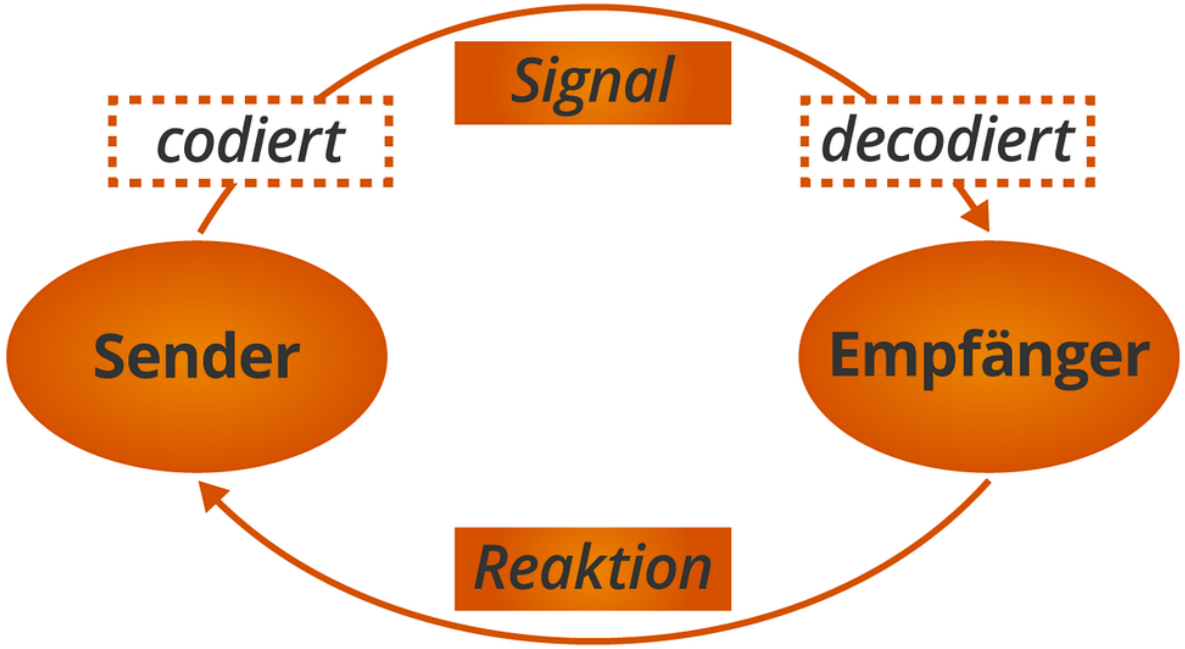
2 Kommunikation

Kommunikation…

- ist ein grundlegendes Bindemittel zwischen Menschen.
- beruht auf Wechselseitigkeit (Aktion und Reaktion).
- dient dem Austausch von Informationen und Gefühlen.
- Ihr Gelingen ist von allen beteiligten Kommunikationspartnern abhängig.

Wenn Menschen miteinander kommunizieren, werden sie zu **Sendern** und **Empfängern**. Der Sender möchte etwas mitteilen, zum Beispiel Gefühle, Ansichten, Wünsche oder eine Sachinformation. Das geschieht aber nicht durch Gedankenübertragung, sondern das, was ausgedrückt werden soll, wird codiert. Sprache, Schrift oder Körpersignale "transportieren" die Botschaft zum Empfänger. Es wird also ein Signal ausgesendet.

Der Empfänger muss das Signal wieder entschlüsseln, also decodieren. Erst wenn er den Code "geknackt" und die Botschaft interpretiert hat, kann er darauf reagieren und selbst zum Sender werden.



Kommunikationsmittel:

- Verbale Kommunikation: gesprochene oder geschriebene Sprache
- Paraverbale Kommunikation: Artikulationsweise (Lautstärke, Tempo)
- Nonverbale Kommunikation: Gestik, Mimik, Körperhaltung, Bewegung im Raum

Körpersprache

- Körpersprache lässt sich nicht immer kontrollieren, sie ist mitunter angeboren und kommt instinktiv oder unbewusst zum Einsatz.

3 Ausbildung

3.1 Grundsätze der Ausbildung

Die Lerninhalte müssen sich an klaren **Zielen** orientieren.

Die **Lerninhalte** müssen praxisnah, einsatzbezogen und aktuell sein.

Bildung muss erarbeitet werden und erfordert von Teilnehmenden und Ausbildenden Engagement und Einsatz. Durch das Schaffen von konkreten, realitätsbezogenen Situationen können alle Beteiligten neue Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln.

Bildung entsteht in wechselseitiger Abhängigkeit von konkreter **Erfahrung** und **Reflexion**. Erwachsenenbildnerisches Handeln bezieht die Erfahrungen der Teilnehmenden mit ein und bietet Raum für Reflexion.
*Reflexion: Nachdenken über die gemachten Erfahrungen und Empfindungen.

Der Unterricht stellt einen gemeinsamen Lerngegenstand ins Zentrum, anhand dessen die einzelnen **Teilnehmenden** gemäss ihrem Vorwissen und ihren Bedürfnissen individuelle Lernerfahrungen machen können. Dazu werden verschiedene Lernzugänge zur Verfügung gestellt und die Inhalte und Strukturen den Bedingungen der Teilnehmenden angepasst.

In der Ausbildung und Zusammenarbeit ist die **Wertschätzung** gegenüber dem Menschen und seiner Entwicklung sehr wichtig.

Ein grosser Teil des Lernangebotes fördert und entwickelt die Fähigkeit zur **Zusammenarbeit**. Dabei wird auch der konstruktive Umgang mit Konflikten geübt.

Die Teilnehmenden tragen **Selbstverantwortung** für das eigene Lernen. Sie sind mitverantwortlich für vielfältiges Lernen in der Gruppe und gestalten den Gruppenprozess verantwortungsbewusst mit.

Lernende erhalten innerhalb der Rahmenbedingungen der Ausbildung **Freiräume**, um Schwerpunkte zu setzen sowie Inhalte und Lernformen mitzubestimmen.

Der Bildungsprozess entsteht in kooperativer Auseinandersetzung zwischen **gleichwertigen Partnern**. Dabei nehmen Ausbildende und Teilnehmende unterschiedliche Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten wahr.

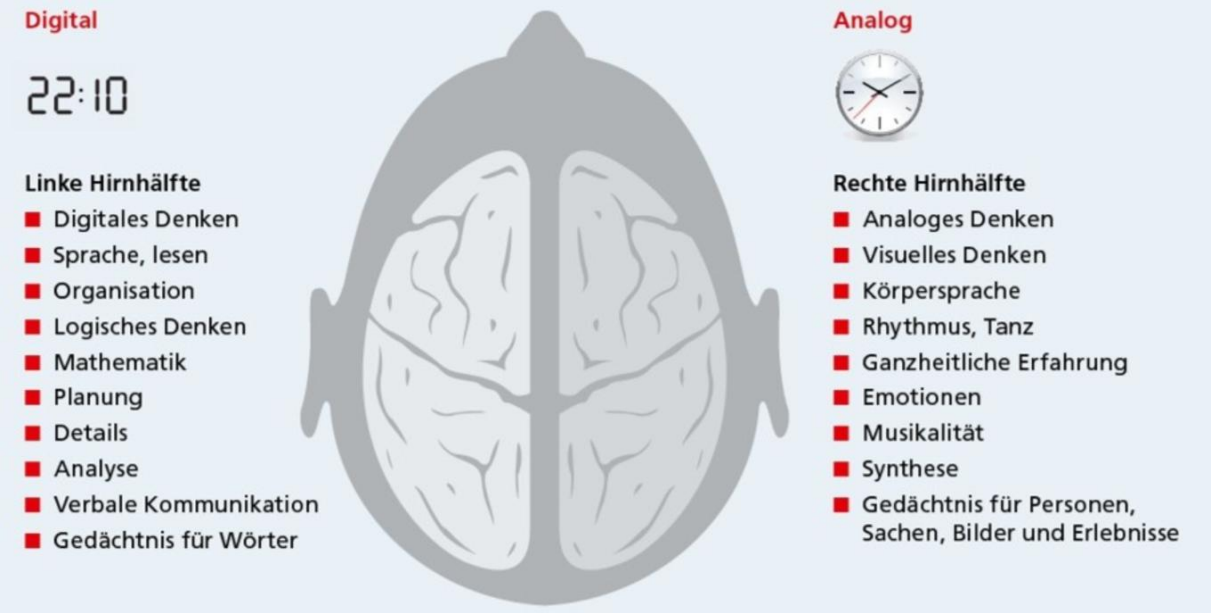
3.2 Wie lernt der Mensch

Lernen heisst, neue Informationen aufnehmen. Wie aber gelangen Informationen ins Gedächtnis?

Die Natur schreibt uns wichtige Informationen in Gedächtnis, damit wir überleben können. Dieser Weg ist sehr einfach, da der Mensch selbst keine Anstrengung unternehmen muss, denn das Gehirn lernt ohne bewusstes Zutun.

Das traditionelle Lernen wird meistens in der Schule angewandt. Auf diese Weise erlernen wir Informationen, die nicht vollautomatisch ins Gedächtnis rutschen, und es braucht in diesem Fall meistens mehrere Wiederholungen, bis es richtig sitzt. Das bedeutet für uns als Ausbilder, dass Informationen für die Teilnehmenden in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen sind und wir an deren Erfahrungen anknüpfen müssen.

Durch gehirngerechtes Lernen sollten immer beide Hirnhälften angesprochen werden. Das heisst: Digitale Informationen analog anreichern und umgekehrt.



3.3 Wodurch lernt der Mensch

	Lernentwicklung			
	20%	50%	70%	90%
Hören	Hören			
Sehen	Hören +	Sehen		
Sprechen	Hören +	Sehen +	Sprechen	
Handeln	Hören +	Sehen +	Sprechen +	Handeln

3.4 Der Ausbilder

Das Vertrauen der Lernenden in den Ausbilder entsteht durch dessen Können und Vorbildlichkeit.

Es wird mitbestimmt durch:

- Geduld
- Bescheidenheit
- Offenheit
- und eine Prise Humor

Vorbildlich ist der Ausbilder, wenn er:

- den Ausbildungsstoff beherrscht
- zielgerichtet, konsequent und beharrlich fordert
- die Persönlichkeit der Auszubildenden respektiert
- sich immer gründlich vorbereitet
- angemessene Lernhilfen anbietet
- Lernerfolge feststellt und anerkennt
- an sich selbst hohe Ansprüche stellt
- mit sich und seiner Gruppe ehrlich ist
- von der Sache überzeugt ist

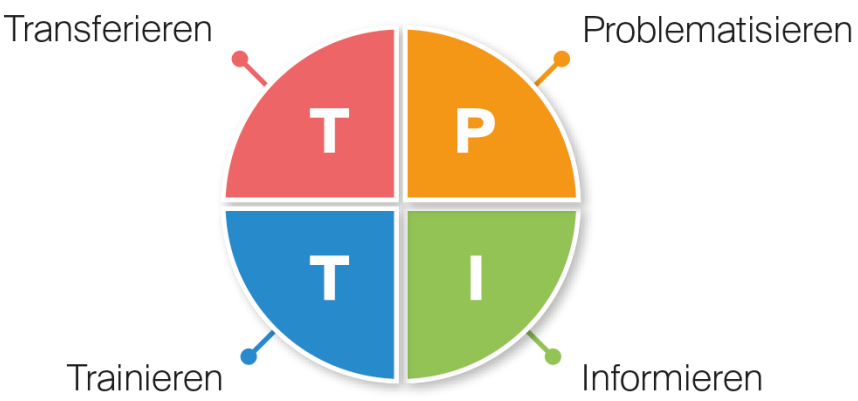
3.5 Methodische Grundsätze

Um in der kurzen zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit möglichst viel zu erreichen, sind einige Grundsätze zu beachten und durchzusetzen:

- Klare, konkrete und messbare Ziele vorgeben
- Ausbildung gründlich und zielführend vorbereiten
- Ausbildung realitätsnah und interessant gestalten
- Lernen ist aktives Handeln (so viel praktisch üben wie möglich, so viel Theorie wie nötig)
- Vom Einfachen zum Schwierigen
- Erfolg der Ausbildung permanent überprüfen

Im Zentrum stehen immer die Auszubildenden. Die Unterrichtseinheiten sollten fordernd und methodisch aufgebaut sein.

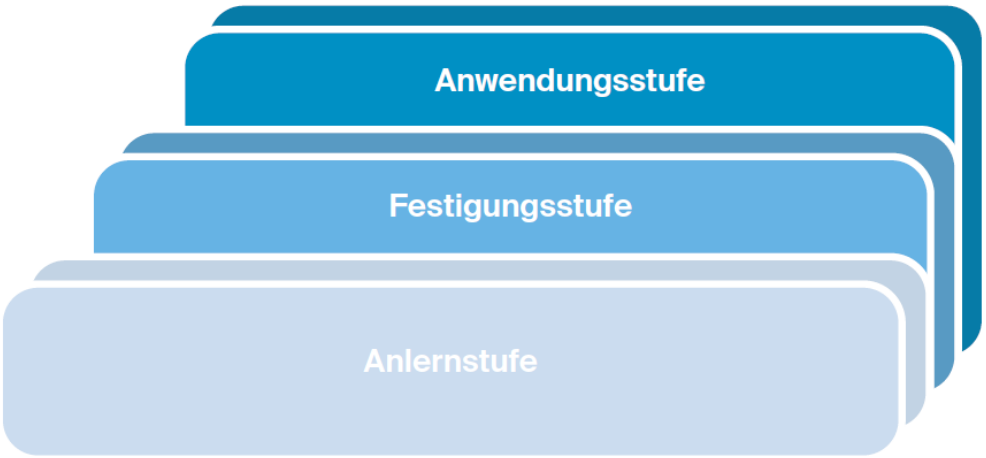
Eine einfache methodische Vorgehensweise stellt das PITT-Modell dar. Lernen ist ein Prozess, der in einzelnen Lernschritten erfolgt. Unterrichten bedeutet, diese Schritte vorauszuplanen und zu strukturieren



3.6 Ausbildungsstufen

Die Ausbildung sollte in drei aufeinanderfolgende Stufen gegliedert werden:

Stufe	Anlernstufe	Festigungsstufe	Anwendungsstufe
Ziel	Fehlerfreie Ausführung einzelner Handlungs-abläufe	Sicherheit und Automatis-mus in der Ausführung einzelner Handlungs-abläufe unter wechseln-den Bedingungen steigern	Situationsgerechtes und einsatznahes Anwenden verschiedener Hand-lungsabläufe
Vorgehen	Vormachen / Mitmachen / Nachmachen / Selbst-ständiges Üben	Intensives Üben Erschwernisse einbauen Zeitlimiten setzen	Auftrag an Einzelne oder Formationen
Kontrolle	Richtigkeit / Genauigkeit	Sicherheit des Könnens: – Richtigkeit – Genauigkeit – Raschheit	Auftragsausführung und Beurteilung der Auftrags-erfüllung



3.7 Übungen als Teil des Wiederholungskurses

Um die Leistungsfähigkeit der Formationen einsatzbezogen zu üben oder zu überprüfen und eventuell vorhandene Mängel im Bereich der Ausrüstung oder der Ausbildung zu erkennen, können unter realitätsnahen Einsatzbedingungen Einsatzübungen durchgeführt werden.

Mithilfe von Einsatzübungen werden einerseits die Kader darin geschult, eine Lage richtig zu beurteilen, zeitgerechte Entschlüsse zu fassen und ihre Mittel zweckmässig einzusetzen. Andererseits soll die Mannschaft üben, ihre Mittel auftragsgetreu sowie lage- und fachgerecht einzusetzen.

Da in einer Übung zentral die Führung geschult bzw. überprüft wird, gilt es, die Kader auf eine Übung vorzubereiten. Führungsabläufe können im Vorfeld der Übung anhand von Entschlussfassungen trainiert werden. So kann vermieden werden, dass die Kader in der Übung mit der Situation überfordert sind und daraus lange Wartezeiten für die Mannschaft resultieren.

3.8 Lernziele



Lernziele beschreiben, was ein Lernender am Ende eines zeitlich begrenzten Ausbildungsabschnittes wissen und können soll.

Lernziele ermöglichen eine bedarfsgerechte Ausbildung, machen einen konkreten Lernerfolg sichtbar und erlauben genaue Erfolgskontrollen.

3.9 Lernzielformulierung

Vollständig ausformulierte Lernziele sollten folgende Bestandteile enthalten:

Inhalt
Hebekissen, Betreuungsstelle, Leitungsbau usw.
Endverhalten
beschreiben, anwenden, kombinieren usw.
Bedingung
alleine, mit Hilfsmittel usw.
Bewertungsmassstab
in zwei Minuten, drei Faktoren von fünf usw.

Beispiel:
Die Teilnehmenden können ein Notstromaggregat ohne Hilfsmittel innerhalb von zwei Minuten in Betrieb nehmen.

Lernzielformulierungen sind primär Aufgaben des Zugführers.

Lernziele müssen messbar und überprüfbar sein.



Wenn Bedingungen und Beurteilungsmassstab nicht eindeutig festgelegt werden können, oder nicht bedeutsam sind, genügt die Kurzfassung (Inhalt und Endverhalten) für die Umschreibung eines Lernziels.

Der Teilnehmer…

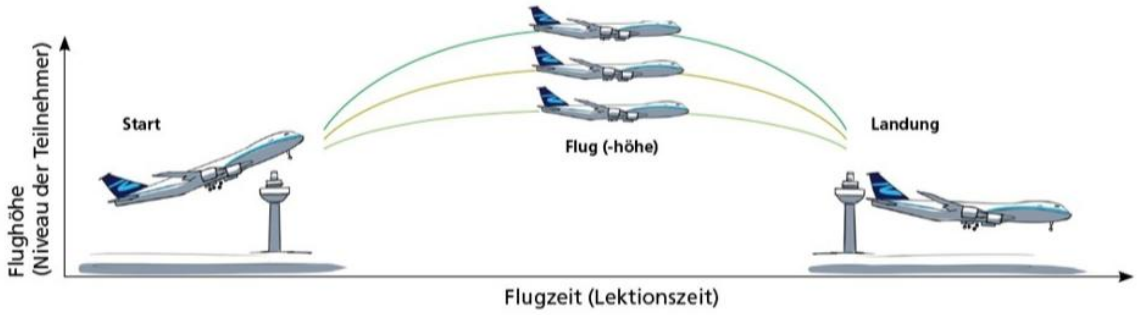
- kann die Schmutzwasserpumpe Riverside unter Einhaltung der Sicherheitsvorschriften fehlerfrei in Betrieb nehmen
- kann die Sicherheitsvorschriften bei Arbeiten in Wassernähe auswendig aufzählen

3.10 Lektionsaufbau

„Start und Landung“ sind entscheidende Phasen in einer Ausbildungssequenz. Mit dem „Start“ gilt es, die Aufmerksamkeit und die Neugier der Teilnehmenden zu wecken und sie aus dem Alltag abzuholen.

Bei der „Landung“ wird das Ziel überprüft und ein positiver Abschluss der Ausbildungssequenz formuliert. Die Phase prägt massgeblich den Eindruck, den die Teilnehmenden mit nach Hause nehmen.

Jede Ausbildungssequenz (Lektion, Teil einer Lektion, Ausbildungsblock) soll in Lernphasen unterteilt werden. Diese Phasen strukturieren den Lernprozess sinnvoll und ermöglichen den Lernenden, dem Unterricht optimal folgen zu können.



Lektionsablauf (Reglement Basiswissen, ©FKS)

<table>
<tr><th colspan="2">Phase</th><th colspan="2">Sinn und Zweck</th></tr>
<tr><td colspan="2">Einstieg</td><td>In die Thematik einführen
An Bekanntem anknüpfen
Motivieren, Aufmerksamkeit wecken
Thema begründen; Nutzen aufzeigen
Ziel und Thema bekannt geben
Alarmmeldung, Schadenlage
…</td><td rowspan="4">Zeitverlauf</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Bearbeiten</td><td>Demonstration</td><td>Neue Fertigkeiten und Informationen vermitteln
Zeigen und vormachen
Erklären
Selbst lesen; machen lassen</td></tr>
<tr><td>Übung</td><td>Das Gelernte vertiefen und festigen
Üben
Beurteilen
Besprechen</td></tr>
<tr><td colspan="2">Zusammenfassung</td><td>Das Gelernte überprüfen
Fragen stellen, demonstrieren lassen
Erfolgskontrolle
Lehren ziehen
Einsatzübung
Schlussübung</td></tr>
<tr><td colspan="3">Der zeitliche Ablauf der Phasen ist frei und richtet sich nach:
Themen
Auszubildenden
Zielen
Örtlichkeiten
Ausbildungsstufen
Vorgaben
usw.</td></tr>
</table>

3.11 Vorbereiten einer Lektion

Für eine Lektion benötigt es Vorbereitungen. Diese umfassen eigene Kompetenzen (Selbst-, Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz), Ausbildungshilfen wie Lektionsblätter, Spiele usw. Arbeitsplätze, weitere Infrastrukturen sind vorher abzuklären und zu besichtigen.

Folgende Punkte sind zu beachten:

- Thema wählen (Muss vom Vorgesetzten bekannt gegeben werden)
- Lernziel, Zweck festlegen (wird meistens vom Vorgesetzten bekannt gegeben)
- Lektionsdauer festlegen
- Studium des Lehrstoffes (Reglemente, Fachbücher usw.)
- Schwergewicht bilden / Lehrstoff ordnen (Was ist wichtig und was ist weniger wichtig)
- Methodisches Vorgehen wählen (Wann und wo sind Ausbildungshilfen einzusetzen)
- Arbeitsplatz wählen (Im Freien oder in einem Raum)
- Anzahl Teilnehmer (sind alle sinnvoll beschäftigt?)
- Materialbedarf (Materialliste erstellen, evtl. zusammen mit dem Offizier)
- Sicherheitsvorschriften
- Überprüfen der vorbereiteten Lektion (Handspick)

Zur erfolgreichen Vorbereitung einer Lektion ist das Ausfüllen eines Handspicks unverzichtbar.

Übungsart		Datum	
Ausbildner		Zeit	
Arbeitsplatz		Übungsleiter	
Thema		Grundlage	

Ausbildungsstufe	Lektionsart	Teilnehmer
Anlernen ☐	Einführungslektion ☐	
Festigen ☐	Übungslektion ☐	
Anwenden ☐	Kurzlektion ☐	

Zielsetzung:

Pers. Ausrüstung	Fahrzeug	Material

Bemerkungen:

Zeitplan	Phase (PITT)	Ablauf der Tätigkeiten

Beispiel: Handspick

3.12 Einflussfaktoren

In der Ausbildung sind wir mit verschiedenen Einflussfaktoren konfrontiert, die es zu berücksichtigen gilt.

Anlernen

- Angenehmes Lernklima schaffen
- Störende Einflussfaktoren vermeiden

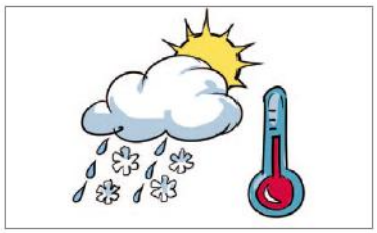
Festigen und Anwenden

- Einflussfaktoren sind notwendig, um den gewünschten Trainingseffekt zu erzielen

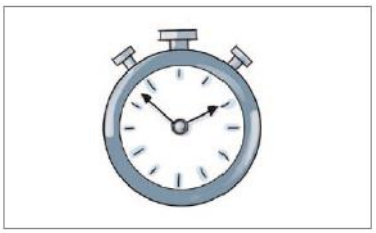
Mögliche Einflussfaktoren:



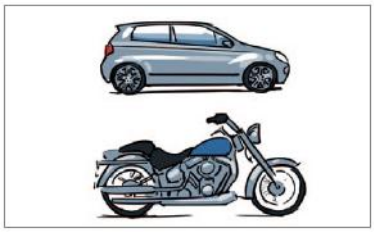
Licht/Dunkelheit



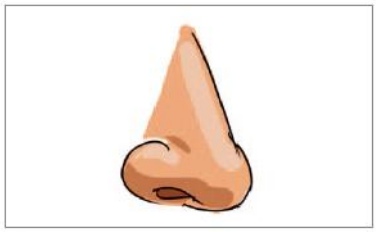
Temperatur/Nässe



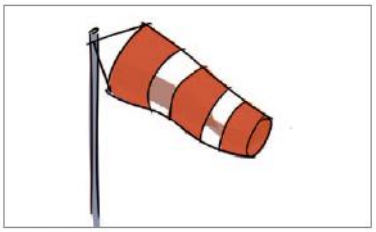
Zeit



Bewegung



Geruch



Wind



Lärm



Teilnehmende



Zuschauende

3.13 Ausbildungshilfen

Gebräuchliche Ausbildungshilfen sind Plakate in verschiedenen Formaten, Modelle, Pinnkarten, Handkarten, Folien, Arbeitspapiere usw.

Damit die Ausbildung „Gehirngerecht“ gestaltet werden kann, brauchen wir zweckmässige Ausbildungshilfen.

Die PLAKAT-Regel für die Gestaltung von Ausbildungshilfen:



- Elemente sinnvoll verteilen
- Genügend grosse Abstände lassen
- Einheitliche und einfache Layouts verwenden
- PowerPoint: maximal sieben Zeilen



- Farben nur verwenden, wenn sie Mehrwert generieren
- Nicht zu viele Farben – Faustregel: maximal 3 / Blatt
- Farben nach Funktion verwenden (nicht nach Ästhetik):
  Farben sollen das Auge führen
  Gleiches immer mit gleicher Farbe darstellen



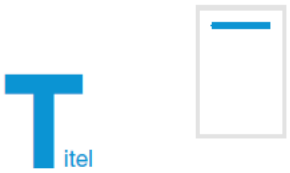
- Zweckmässige Art von Bildern:
  Foto
  Zeichnung
  Schema
  Diagramm (Torten-, Balken-, Flussdiagramm, ...)
- Bilder müssen unmissverständlich sein



- Informationsmenge beachten:
  So wenig wie möglich, so viel wie nötig
- Vergleiche machen
  z. B. 1 MB Daten = 250 A4-Seiten Text (doppelseitig)



- An Medium und Verwendungszweck anpassen. Faustregeln:
  Flipchart: A gross – 2 Häuschen / a klein – 1 bis 1,5 H.
  PPT: Überschriften 24 pt / Text 18 pt
- Einfache Schriftarten verwenden: Arial, Helvetica, ...
- Leserlichkeit beachten
- Rechtschreibung kontrollieren (lassen)



- Selbstsprechender Titel für jede Ausbildungshilfe
- Wiedererkennung erhöhen

Die Ausbildungshilfen müssen der Umgebung angepasst werden (Witterung, Licht, etc.).
Es muss auch auf die Vielfältigkeit der Medien geachtet werden, ansonsten wird es zu eintönig.

Der Aufwand für Beschaffung, Herstellung und Einsatz der Ausbildungshilfen muss in einem sinnvollen Verhältnis zum Erfolg stehen. Es gilt: So viel wie nötig!

3.14 Auswerten

Feedback-Regeln



Regeln für Feedbackgeber
- Ich-Botschaften
- Verhalten konkret beschreiben
- Feedback soll konstruktiv sein
- Empfänger/in direkt ansprechen
- Feedback muss umkehrbar sein
- So viel Anerkennung, wie die Situation zulässt

Regeln für Feedbacknehmer
- Aktiv zuhören
- Konkrete Verhaltens-beschreibung verlangen
- Keine Verteidigungshaltung einnehmen



Übungs- und Einsatzbesprechungen sind meist subjektive Rückmeldungen durch einen sachverständigen Kameraden. Eine Besprechung ist keine Kritik.
Wichtig ist, dass alle Einsatzkräfte über den Ausbildungs- Übungs- bzw. Einsatzverlauf vor der Besprechung informiert werden.

Damit diese vorgenommen werden kann, können wir ein Hilfsmittel nutzen, das wir immer zu Verfügung haben: Die fünf Finger einer Hand.

5-Finger-Struktur

Ich
Ich beginne positiv und in der Ich-Form.

Ziel
Maximal drei Beurteilungspunkte bekannt geben.
Was habe ich genau angesehen?

Fakten
Was habe ich festgestellt?

Verbinden
Verbesserungs- oder Lösungsvorschlag aus meiner Sicht (Tipp).

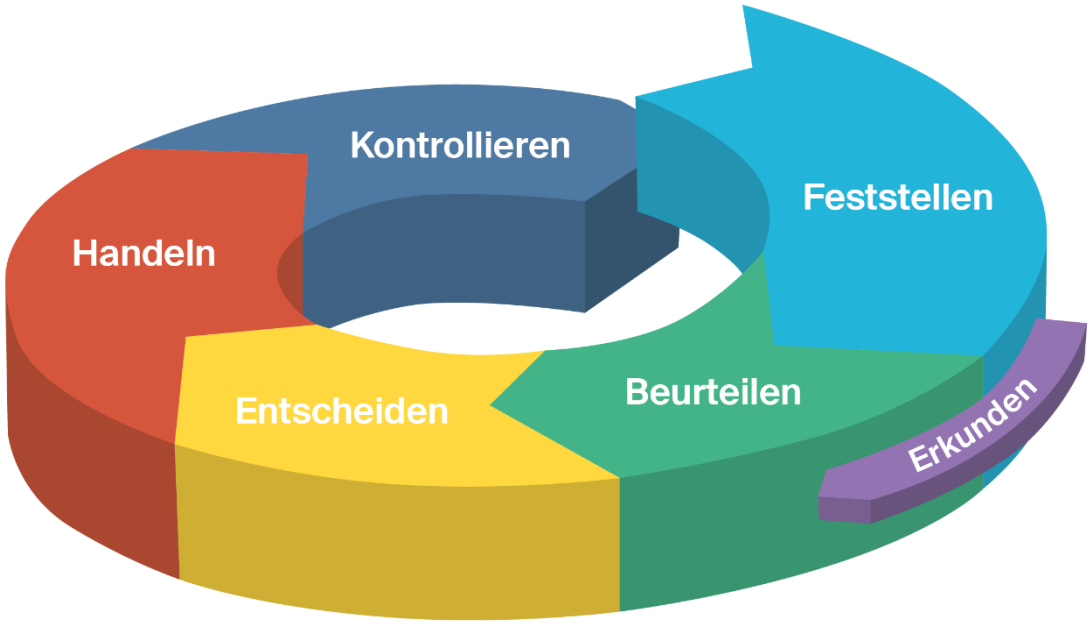
Kurz
Kurzen, positiven und aufbauenden Schluss formulieren.
Nagel setzen!



Abb. 5: Erfolgskontrolle / Bilanz (Feuerwehr Koordination Schweiz, 2019)

4 Führung

4.1 Führung im Zivilschutz auf Stufe Zug und Gruppe



4.2 Einsatzgrundsätze

Die Einsatzgrundsätze stehen immer im Vordergrund, sie sind bei den Führungstätigkeiten jederzeit zu beachten!

1 Sichern

- Gefahren erkennen
- Eigene Sicherheit gewährleisten
- Sicherheit Dritter gewährleisten
- Gefahrenzone absperren
- Risiken identifizieren

4 Schützen

- Noch Intaktes vor Schaden bewahren
- Folgeschäden verhindern

5 Bewältigen

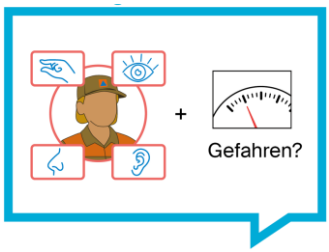
- Auftrag mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erfüllen
- Prioritäten:
  1. Mensch 2. Tier 3. Umwelt 4. Sachwerte

4.3 Führungstätigkeit des Gruppenführers

Alle Massnahmen werden vorbereitet, umgesetzt und auf ihre Wirkung hin geprüft.

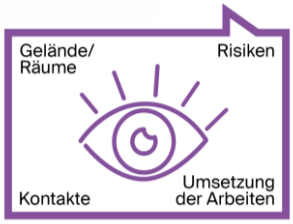
Feststellen

- Auftrag verstehen / veränderte Lage erfassen
- Information beschaffen
- Kontakt aufnehmen
- Gefahren feststellen
- Erkundung vorbereiten



Erkunden

- Wenn möglich und nötig Erkundung durchführen
- Resultate festhalten



Beurteilen

- Situation beurteilen und skizzieren
- Risiken für Mensch, Tier, Umwelt und Sachwerte beurteilen
- Prioritäten festlegen
- Eigene Mittel beurteilen
- Entwicklung abschätzen



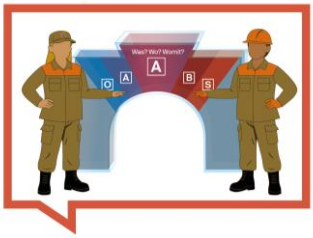
Entscheiden

- Lösungsmöglichkeiten erarbeiten
- Lösungsmöglichkeiten überprüfen (einfach, machbar, sicher, effizient)
- beste Lösung auswählen (wer, was, wann, wo, womit)



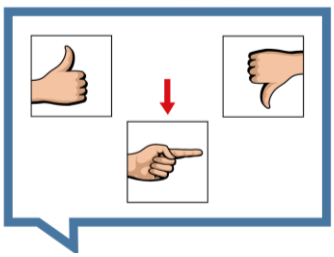
Handeln

- Befehl erteilen (OAB / OAABS)
- Aufträge wiederholen lassen



Kontrollieren

- Zielerreichung überprüfen
- Termineinhaltung kontrollieren
- Einhaltung der Sicherheits-vorschriften überwachen
- Bedürfnisse der Formation abklären

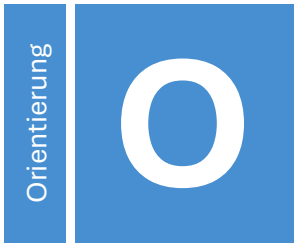


4.4 Die Befehlsgebung

Der Befehl muss in wenigen Worten klar und verständlich an den ausgewählten Gruppenführer erteilt werden. Es wird nur das gesagt, was für den Gruppenführer für die Ausführung des Auftrages nötig ist. Der Gruppenführer wiederholt den Auftrag.

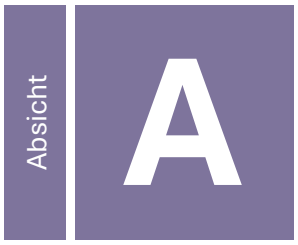
Bei Einhaltung der richtigen Reihenfolge, sind Missverständnisse ausgeschlossen.

Einsatzbefehle sind in der Regel Einzelaufträge. Befehle an die ganzen Kader erfolgen beim Rückzug oder bei planbaren Einsätzen.



Eine Orientierung ist auftragsbezogen und kurz. Es ist zweckmässig, sich an folgendes Schema zu halten:

- Ereignis und Ausmass
- Erhaltener Auftrag
- Bereits getroffene Massnahmen
- Organisationen im Einsatz



*

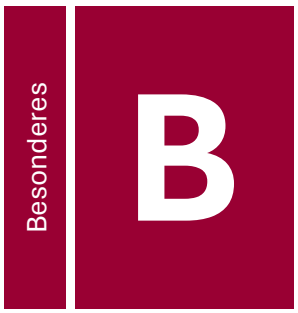
- Was soll das Ziel erreicht werden?
- Wie werden die Prioritäten gesetzt?
- Nach Raum / Kraft / Zeit
  (Die Absicht wird in der Regel visualisiert)



Wer macht

- **was**?
- **wo**?
- **womit**?
- **wann**?
- **was danach**?

Wortwörtlich oder Sinngemäss wiederholen lassen!



- Zusammenarbeit
- Verbindungen, Nachrichtenfluss
- Ausrüstung, Material, Transporte
- Sanitätsdienst, Notfälle, psychologische Betreuung
- Gesunderhaltung der Truppe
- Gefahren, Sicherheit & entsprechende Massnahmen
- Verpflegung, Unterkunft, Ablösung
- Bei Kurzbefehl: Standort integrieren



*

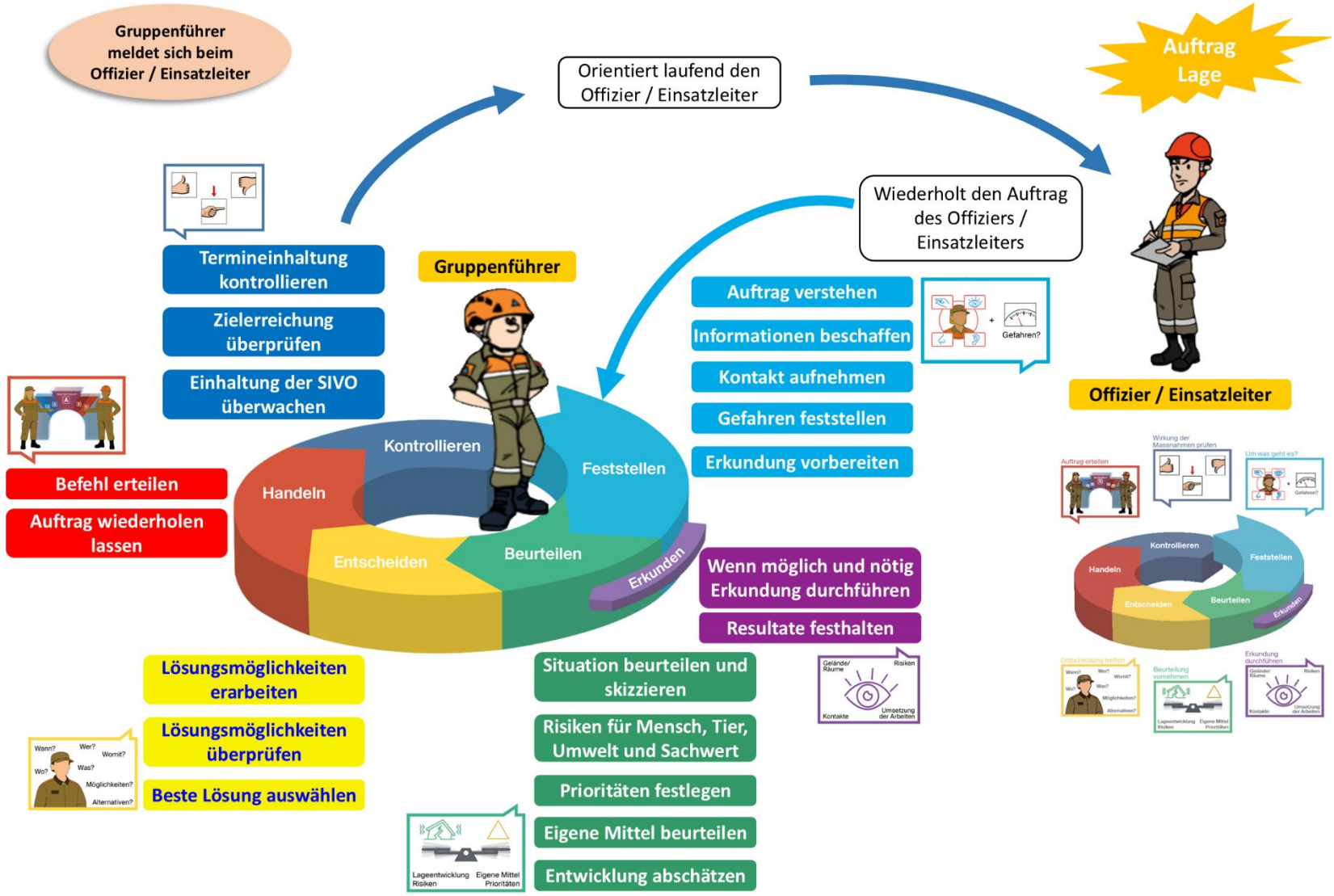
Der Einsatzleiter meldet seinen Standort, markiert ihn und bleibt dort. Verlässt der Einsatzleiter seinen Standort, muss ein Stellvertreter bestimmt sein.

- Standorte / Erreichbarkeit des Vorgesetzten
- Wichtige Schadenplatz-Einrichtungen

* werden beim Kurzbefehl wegelassen

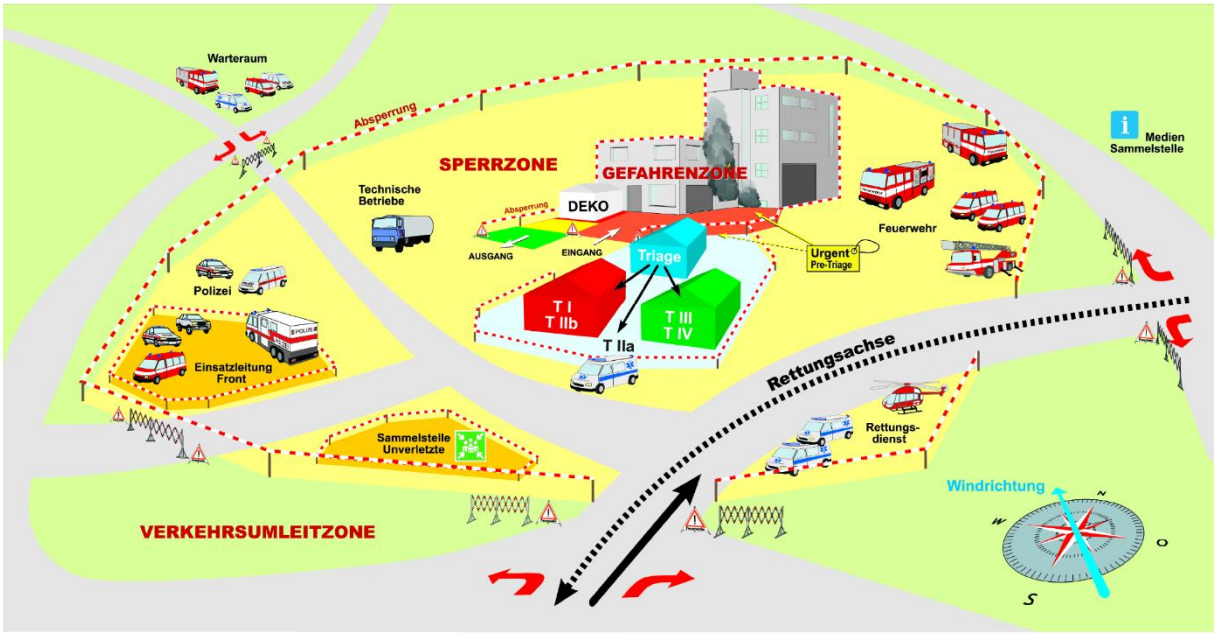
☞ **OAB** Kurzbefehl des Gruppenführers an die Gruppe

4.5 Die Führungswand / Führungstätigkeiten



5 Der Gruppenführer im Einsatz

5.1 Schadenplatzorganisation



5.2 Elemente eines Schadenplatzes

Der Standort des Einsatzleiters und der Sammelplatz sollten, wenn möglich markiert sein.

- Standort Einsatzleiter
- Standort Materialdepot/Fahrzeuge
- Sammelplatz
- Zufahrt/Wegfahrt/Absperrung

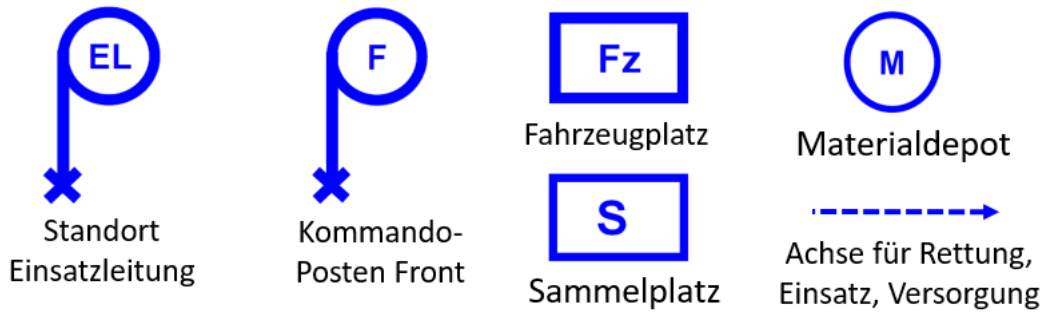
5.3 Ablaufschema für den Einsatz

Für den Einsatz gilt grundsätzlich folgendes Ablaufschema:



5.4 weitere Elemente

Es kann, je nach Ereignis noch zusätzliche Elemente auf einem Schadenplatz geben.



6 Risikomanagement

Risiken sind allgegenwärtig. Sie sollten weder bagatellisiert noch dramatisiert werden. Ein objektiver Umgang mit Risiken ist eine wichtige Führungsaufgabe. Mit der Verordnung über die Sicherheitsvorschriften (VSZS) werden konkrete Anforderungen an die Führung einer Zivilschutzorganisation gestellt. Der Artikel 10 der VSZS beschreibt, dass die persönliche Ausrüstung die/den Träger/in wirkungsvoll vor den zu erwartenden Risiken schützen muss. Dies bedingt eine Gegenüberstellung der Ausrüstung und der zu erledigenden Aufgaben. Es muss situativ entschieden werden, wie das eingesetzte Personal ausgerüstet sein muss. Im Artikel 3 der VSZS wird auf die Notwendigkeit eines Sicherheitskonzepts bei Einsätzen mit besonderen Gefahren hingewiesen.

6.1 Grundsätze

- Keine unnötigen Risiken eingehen.
- Nur Handlungen ausführen, die im Zusammenhang mit dem Auftrag stehen.
- Notwendige Risiken mit vertretbarem Aufwand im Hinblick auf den erwarteten Nutzen auf ein sinnvolles Mass verringern.
- Sicherheitsvorschriften einhalten.
- Den gesunden Menschenverstand gebrauchen.
- Die Zweitmeinung einer erfahrenen Kameradin / eines erfahrenen Kameraden einbeziehen.

6.2 Erkundungsprotokoll Stufe Zugführer

Die Zugführer/innen erfassen die Risiken aufgrund der konkret erhaltenen Aufträge im Bereich ihres Einsatzgebietes oder auf dem Arbeitsplatz. Auf Stufe Zug wird die Risikoanalyse im Rahmen der Erkundung gemacht. Vor Ort kann am besten beurteilt werden, welche Risiken in den Bereichen Mensch, Material, Methode und Umwelt im Zusammenhang mit dem Terrain oder den Aufgaben bestehen oder entstehen können.

6.3 Risikobeurteilung Stufe Gruppenführer

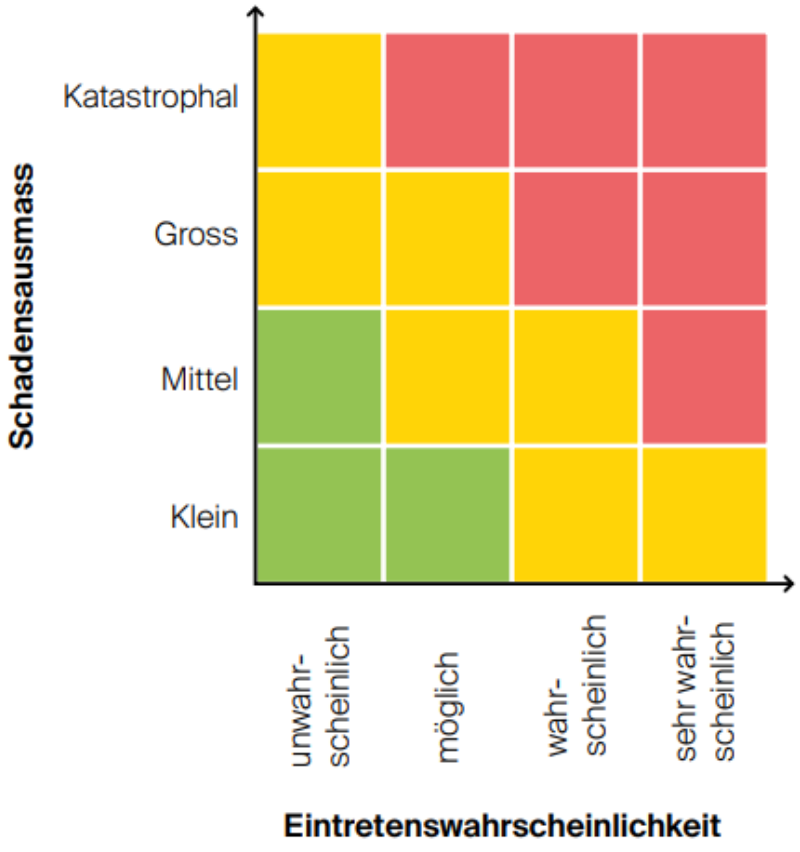
Die Gruppenführer/innen sind grundsätzlich für die Sicherheit ihrer Gruppe verantwortlich. Dementsprechend müssen auch sie eine einfache Risikoanalyse vornehmen. Sie konzentrieren sich vorwiegend auf den Einsatz der Geräte im direkten Arbeitsumfeld. Des Weiteren kontrollieren sie die

Umsetzung sämtlicher festgelegter Massnahmen zur Verminderung der Risiken und zur Verhütung von gesundheitlichen Schädigungen ihrer Unterstellten.
Die Handkarte "Umgang mit Risiken" der Armee bietet eine gute und einfache Grundlage für die Risikobeurteilung bei Zivilschutzeinsätzen. Sie beinhaltet die folgenden drei Schritte:

- **Erkennung:** Sämtliche Risiken, welche mit dem Auftrag in Verbindung stehen, müssen identifiziert werden.
- **Bewertung:** Erkannte Risiken werden gemäss der Matrix bewertet. Dabei werden einerseits die Eintretens Wahrscheinlichkeit und andererseits das Schadenausmass beurteilt
- **Bewältigung:** Risiken, welche nicht getragen werden können, sind durch geeignete Massnahmen zu vermeiden oder zu vermindern. Dadurch können die Eintretens-wahrscheinlichkeit und/oder das potenzielle Schadensausmass verringert werden.

Risiken Was kann auf Grund des Auftrags / den bestehen Gefahren an der Einsatzstelle passieren?	**Risiko**	**Massnahmen** (Vermeidung / Überwälzung, Verminderung, Diversifikation)	**wer**	**Restrisiko**

Beurteilung: hoch ■ mittel ▲ tief ● Gemäss Handkarte Risikobeurteilung



7 Anhänge

7.1 Checkliste Lektionsvorbereitung

Lektion: Name:

Vorbereitung	✓
Dokumente - Handspick sauber ausgefüllt - Besprechungsformular vorbereitet (Beurteilungskriterien definiert) - Teilnehmerunterlagen komplett und ausgedruckt	
Arbeitsplatz - besichtigt (zwingend!) - eingerichtet oder vorbereitet	
Material - kontrolliert und bereitgestellt - vollständig - geordnet	
Methodische Hilfsmittel - passend zur Lektion und bereit - Plakate sauber gestaltet nach PLAKAT- Regel - Spiele, Modelle, Pinkarten, Filme, usw. sind vorbereitet	
Lernziele - Lektionsinhalt ist auf Ziele abgestimmt - Lernziele können während der Lektion erreicht werden	
Stoffkenntnisse - Beherrschen des Fachwissens um einwandfrei vorzeigen und erklären zu können - Fehler und Ursachen können erkannt werden	
Inhalte - Alle Teilnehmer sind sinnvoll beschäftigt - Die Lektionszeit wird ausgenützt - Die Ausbildungsstufe und -methode passt zum Vorwissen der TN - Es werden Schwerpunkte gesetzt	
Weiteres _____ _____ _____	

7.2 FBE Raster

Feststellen	*Erhaltener Auftrag verstehen*
Erkunden	*Resultate festhalten, skizzieren*
Beurteilen	*Problemfelder generieren und aufzeigen*
Entscheiden	*Vorgehen der Bewältigung in Einsatzphasen aufzeigen*
Handeln	*Orientierung – Auftrag – Besonderes für die erste Einsatzphase*
Kontrollieren	*Sicherheitsvorschriften überwachen*

7.3 Handspick

Übungsart		Datum	
Ausbilder		**Zeit**	
Arbeitsplatz		**Übungsleiter**	
Thema		**Grundlage**	
Ausbildungsstufe		**Teilnehmer**	
Anlernen	☐		
Festigen	☐		
Anwenden	☐		
Zielsetzung:			
Beurteilungskriterien:			

Persönliche Ausrüstung	Fahrzeug	Material
Bemerkung:		

Zeitplan	Ablauf der Tätigkeiten

7.4 Lektionsbeurteilung

Datum:

Lektionshalter: Lektionsdauer:

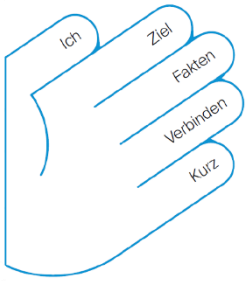
Thema: Effektive Dauer:

Ausbildungsstufe:

		6	5	4	3	2	1	Bemerkungen
1	**Ausbildungskompetenz**							
1.1	Lektionsvorbereitung							
1.2	Arbeitsplatzvorbereitung							
1.3	Zielsetzungen bekannt geben							
1.4	Unterrichtsphasen							
1.5	Lehren mitgeben							
2	**Auftritt- und Selbstkompetenz**							
2.1	Sicheres, natürliches Auftreten							
2.2	Blickkontakt, Körperhaltung							
2.3	Umgang mit zu viel/zu wenig Zeit							
3	**Didaktisches und Methodisches Vorgehen**							
3.1	Medien/Ausbildungshilfen							
3.2	Lehr-/Lernformen							
3.3	Aktivität der Teilnehmenden							
4	**Führungskompetenz**							
4.1	Struktur (roter Faden)							
4.2	Risikobeurteilung							
4.3	Durchsetzung der SIVO							
5	**Soziale- und kommunikative Kompetenz**							
5.1	Spricht klar und deutlich							
5.2	Sprechtempo und Lautstärke							
5.3	Mimik und Gestik							
6	**Fachkompetenz**							
6.1	Stoffkenntnisse							
6.2	Einhaltung der Sicherheitsvorschriften							

Verbesserungsmöglichkeiten und Lehren	
Datum	**Unterschrift**

7.5 Erfolgsauswertung / Bilanz



Lektion / Übung		Ausbildner	
Dauer		Datum	

Ich (positiv und in der Ich-Form)

Ziel (max. 3 Beurteilungskriterien) / Soll (z.B. Methodik, Ausbildungshilfen, Verhalten als Ausbildner usw.)

Fakten (Das habe ich festgestellt)




Verbinden (Tipps / Konsequenz)



Kurz (aufbauender Schluss)

7.6 Risikobeurteilung

Risiken Was kann auf Grund des Auftrags / den bestehen Gefahren an der Einsatzstelle passieren?	**Risiko** ■ ▲ ●	**Massnahmen** (Vermeidung / Überwälzung, Verminderung, Diversifikation)	**wer**	**Restrisiko** ■ ▲ ●

Beurteilung: hoch ■ mittel ▲ tief ● Gemäss Handkarte Risikobeurteilung

Notfall- und Rettungsorganisation

	Ort: / Koordinaten	Kontaktnummer
Spital / Arzt:		
Ambulanz:		144
Helikopter:		1414
Zusätzliches Material / zusätzliche Massnahmen:		

8 Verfügbarkeit

Online Angebot

Internet

Download im Acrobat-Reader-Format

https://zivilschutz.lu.ch/Unsere_Abteilung/Ausbildung_Einsatz/Ausbildung

Copyright beachten (nicht passwortgeschützt)



Quelle:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS)
https:\\www.Unterlagen Ausbildung (admin.ch)

Feuerwehrkoordination Schweiz (FKS)
https:\\www.Reglemente / Handbücher/ Richtlinien | FKS (feukos.ch)

9 Notizen